

andererseits die protestantischen Theologen im Exil zur Stärkung des lateinamerikanischen Profils im ÖRK beitragen. Sie beschreibt vor allem das Wirken von Leopoldo Niilus, Paulo Freire, Julio de Santa Ana und Emilio Castro, die durch ihre Arbeit im ÖRK der lateinamerikanischen Befreiungstheologie einen Ort im globalen protestantischen und ökumenischen Diskurs geben konnten.

Im abschließenden IV. Teil des Buches wertet die Autorin die Ergebnisse der Studie in hermeneutischer und theologischer Sicht aus. Vor allem das Wechselspiel zwischen den lateinamerikanischen protestantischen Theologien und dem ÖRK im untersuchten Zeitraum, durch welches beide in verschiedener und miteinander verwobener Weise verändert wurden, wird von ihr mit postkolonialer und transkultureller Methodik gewürdigt. Mit diesem letzten Teil gelingt der Autorin ein wichtiger Beitrag zur transkulturellen ökumenischen Methodik.

Eine Schlussbetrachtung und eine englischsprachige Zusammenfassung beschließen den Band, der mit einem umfangreichen Verzeichnis von Quellen und Literatur sowie einem wertvollen Personenregister mit Kurzbeschreibungen vielfältige Anknüpfungspunkte für das weitere Studium bietet.

Warum die profunde Studie, die sich ansonsten einer klaren Parteinahme für die eine oder andere Strömung konsequent enthält, sich in mehreren Fußnoten systematisch von der Dissertation der späteren EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann abgrenzen muss (vgl. z. B. S. 166, 174, 186 u. ö.), bleibt dem Rezensenten verborgen. Diese Fußnoten schmälern aber in keiner Weise den hohen Wert der Studie für die Geschichte der Theologie der Befreiung und des ÖRK sowie für die Hermeneutik internationaler und ökumenischer Beziehungen.

Stefan Silber / Osnabrück

**Schmelz, Bernd |
Lademann-Priemer, Gabriele |
Dombrowski, Julia (Hg.)**

Kubas afrikanische Geister /
Cuba's African Spirits
*Museum für Völkerkunde /
Hamburg 2016, 118 S.*

Der kleine, aber reich bebilderte Band *Kubas afrikanische Geister* stellt die Begleitpublikation zu einer Ausstellung über afroamerikanische Religionen Kubas dar, die das Hamburger Museum für Völkerkunde in Kooperation mit dem Sammler und Ethnofilmer Henning Christoph und dessen Soul of Africa Museum organisierte. Die Ausstellung präsentiert Ritualobjekte aus dem Kontext der kubanischen Santería und des Palo Monte, die H. Christoph für sein Museum von einem auf seine Anonymität bedachten italienischen Sammler übernehmen konnte.

Der Katalogband zeigt Objekte aus dieser Sammlung in hochwertigen Fotografien und rahmt diese mit historischen und zeitgenössischen Aufnahmen, die den transatlantischen Sklavenhandel und afroamerikanische bzw. westafrikanische Ritualpraxis thematisieren. Bei den kontemporären Fotos von Ritualen handelt es sich zumeist um Bilder, die H. Christoph in Westafrika aufnahm. Die isoliert gezeigten Ausstellungsstücke werden auf diese Weise bildlich und nicht nur über die beigefügten Begleittexte kontextualisiert. In Betracht des Umstandes, dass die gezeigten Objekte zumeist aus Kuba stammen, wird hierdurch einerseits eine Verfremdung vorgenommen, andererseits aber insbesondere auf den Zusammenhang mit der durch den Sklavenhandel erzwungenen Migration verwiesen, und der transatlantische Kontext der Objekte auch auf bildlicher Ebene überzeugend herausgearbeitet.

Die beigefügten Texte, die sowohl die Hintergründe der Sammlung erhellen als auch Einblicke in die Religionen bieten, versuchen insbesondere die Dynamik und Wandelbarkeit der betreffenden Religionen darzustellen. Leider sind die Texte im Blick auf die Komplexität des Themas sehr knapp geraten. Auch scheint ein Aspekt etwas zu kurz zu kommen: Afroamerikanische Religionen erscheinen heute nicht mehr nur als Religionen, die in den Americas und in Afrika praktiziert werden, sondern stellen Religionen dar, die letztlich weltweit präsent sind, auch in Deutschland, wie etwa Lioba ROSSBACH DE OLMOS (Santería in Deutschland. Zur Gleichzeitigkeit von Heterogenisierung und Retraditionalisierung einer Religion in der Diaspora, in: *Paideuma* 56 [2010] 63-86) anhand des eindrücklichen Beispiels der Aneignung des Blautopfes als Kultort demonstriert. Ein stärkerer Verweis gerade darauf hätte vielleicht dazu beigetragen, eine gewisse exotisierende Tendenz in der Darstellung zu überwinden. Auch hätte dies durchaus dem Konzept des Hamburger Völkerkundemuseums entsprochen, das sich so stark wie kaum ein anderes Völkerkundemuseum in Deutschland als interkultureller und interreligiöser Begegnungsort positioniert. Auf der anderen Seite ist es jedoch verständlich, wenn die Sammlung als solche in den Mittelpunkt der Präsentation gestellt werden soll, dass dieser über die zu präsentierende Sammlung hinausweisende Aspekt nicht thematisiert wird.

Blickt der Rezensent nun auf das Buch, stellt sich ihm die Frage, für welchen Leserkreis es von größtem Interesse ist. Als eine erste Einführung in das Thema erscheint das Buch einerseits zu knapp gehalten, andererseits dann aber auch zu detailreich. Nutzer und Nutzerinnen, die primär an der speziellen Sammlung des anonymen Sammlers interessiert sind, mögen ebenfalls etwas enttäuscht sein, da viele wichtige Informationen, wie ausführliche Objektbeschreibungen oder Angaben

der Provenienz, fehlen. Einen umfassenden Sammlungskatalog stellt der Band somit nicht dar.

Das Buch erscheint jedoch für einen anderen Leserkreis interessant. Es finden sich mittlerweile auf dem deutschen Buchmarkt einige gut zugängliche, aber auch durchaus unterschiedlich geartete Einführungen in das Themenfeld afroamerikanischer oder speziell afrokubanischer Religionen, wie die Bücher von Angelina POLLAK-ELTZ (Trommel und Trance. Die afroamerikanischen Religionen, Freiburg i. Br. 1995), Miguel BARNET (Afrokubanische Kulte, Frankfurt a. M. 2000), Astrid REUTER (Voodoo und andere afroamerikanische Religionen, München 2003) und Gabriele LADEMANN-PRIEMER (Voodoo. Wissen, was stimmt, Freiburg i. Br. 2011). Auch finden sich belletristische Aufarbeitungen des Themas durch Hubert FICHTE oder Matthias POLITYCKIS Roman *Herr der Hörner* (Hamburg 2005). Gemeinsam ist diesen Büchern, dass sie in der Regel nicht oder nur eingeschränkt illustriert sind. Wer als Ergänzung zu diesen Büchern auf der Suche nach visuellen Eindrücken afroamerikanischer Religionen ist, sollte diesen Band in Betracht ziehen und wird sicherlich auch bei der Lektüre der Begleittexte auf ergänzende Perspektiven und Zusatzinformationen zu dem bereits von ihm oder ihr Gelesenen stoßen. *Harald Grauer / St. Augustin*

Waldenfels, Hans

Wann, wenn nicht jetzt?

Papst Franziskus: Weckrufe an die Kirche

Butzon & Bercker /

Kevelaer 2017, 240 S.

Der bekannte Jesuit und emeritierte Bonner Professor für Fundamentaltheologie, Theologie der Religionen und Religionsphilosophie hat ein neues Buch über Papst Franziskus vorgelegt. Wie schon sein erstes (Sein Name ist Franziskus. Der Papst der Armen, Paderborn 2014, 159 S.) zeichnet es sich durch die Berücksichtigung des spirituellen, ja »mystischen« Hintergrundes des ersten Papstes von der Gesellschaft Jesu aus. Dieser Aspekt wird in den Büchern WALDENFELS' sachkundiger und gezielter behandelt als in allen anderen, mir bekannten Franziskus-Büchern. In diesem Buch geht es ihm nicht um eine weitere Zeitanalyse, von denen wir genug haben: »Sie leiden vielfach nur darunter, dass sie zu wenig miteinander vernetzt sind und der eine kaum um den anderen weiß; jedenfalls wird das nicht sichtbar«. WALDENFELS ist überzeugt, dass es Franziskus deutlich um die Umsetzung des Konzils geht. Aber er will »die erforderlichen und möglichen Schritte nicht gleichsam von oben verordnen«, sondern gemeinsam tun. Zu dieser Gemeinsamkeit lädt das Büchlein ein: »Denn nur gemeinsam sind wir stark« (12). Und die Brücke für diese Gemeinsamkeit ist die Hinwendung zu Jesus

von Nazaret, »in dem uns der unsichtbare Gott sein Antlitz zeigt« (15).

Im ersten Kapitel geht es um biblische Fakten, die in der Kirche vielfach vergessen werden: um die Rolle der Frauen als Wegbegleiterinnen Jesu; um das universale Wirken Gottes, der bei Kornelius und anderen Heiden »früher als der Missionar« kommt; um die paulinische (Inkulturations-)Freiheit gegenüber dem Gesetz; um die Ämter in der Kirche der apostolischen Zeit und die darin eingehaltenen Kriterien für die Berufung. Diese führen den Autor zum folgenden Ergebnis: »Bei der Diskussion des für den Priester der abendländischen Kirche in der Regel verpflichtenden Zölibats kann man sich folglich nicht wirklich auf die Heilige Schrift berufen. Umso stärker sind die pastoralen Bedürfnisse der Gläubigen zu beachten« (36).

Das zweite Kapitel betrachtet die frühe Kirche aus heutiger Sicht und hebt den Kontrast hervor: Die kapillare Mission der Antike wurde historisch durch eine Entwicklung abgelöst, die zu einem bedienenden Klerus und zu bedienten Laien führte, zur Entstehung von Theologie und Kirchenrecht, Kanon und Dogma.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil als der Suche nach einer neuen Kirchengestalt in unserer Zeit, als Wandel von der Ekklesiozentrik zur Christozentrik, als Versuch, den Glauben neu zu verstehen. Mit Eugen Biser bringt WALDENFELS die damit intendierte »Glaubenswende« auf drei kurze Formeln: Vom Wissens- zum Erfahrungsglauben, vom Satz- zum Vertrauensglauben und vom Gehorsams- zum Verstehensglauben. Die Grundlage dieser Wende ist aber »eine erneuerte Hinwendung zu Jesus Christus« (64).

Im vierten Kapitel geht es um die Zeit von Papst Franziskus. Bereits am Ende des dritten Kapitels hatte WALDENFELS festgehalten, dass für Franziskus »Mystik« ein höchst aktuelles Thema ist, »das von der Gottbegegnung im heutigen Alltag spricht« (75). Nun wird näher entfaltet, wie junge Menschen die Kirche noch als Ort entdecken können, »an dem sie beten lernen können« (ebd.). Dazu dient die Gottesrede des Papstes: wie er sich in der Gotteskrise auf den barmherzigen Gott konzentriert; wie er in der Kirchenkrise das pilgernde Gottesvolk und die offenen Türen betont; wie er im »Lazarett der Welt« den Blick auf Jesus, den Heiland zu richten versucht.

Das fünfte und letzte Kapitel ermutigt uns, nach dem Evangelium zu leben: in »Ungewissheit und Wagnis«, in »Hoffnung gegen alle Hoffnung«, in Konzentration auf die jesuanische Botschaft von »Licht, Liebe, Leben«. Am Ende dieses Kapitels werden die Schlüsselworte Papst Benedikts XVI. aus seiner Freiburger Rede über die »entweltlichte« Kirche zitiert, die einerseits offen ist für die Anliegen der Welt und andererseits nicht vergisst, dass ihr Auftrag, die Herrschaft der Liebe Gottes nach dem